A2 Grüne Kommunalpolitik für Westfalen - Positionen, Forderungen und Ergebnisse des Westfalenkongresses

Gremium:	Bezirksverbandsvorstand
Beschlussdatum:	05.04.2025
Tagesordnungspunkt:	5. Bericht des Westfalenkongresses und Forderungspapier

Antragstext

Vorwort

Als Grüne in Westfalen verstehen wir die programmatische Arbeit als eine feste Säule unseres Bezirksverbandes. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, organisieren wir regelmäßig Austauschformate, in denen Ideen für eine zukunftsweisende grüne Politik in Westfalen gesammelt und weiterentwickelt werden. Ein zentrales Ereignis für genau diese programmatische Arbeit war in diesem Jahr der Westfalenkongress. Insbesondere mit Blick auf die anstehenden Kommunalwahlen wurden dort zu ausgewählten Themenfeldern zentrale Thesen erarbeitet, die uns Grüne in Westfalen in unserer inhaltlichen Arbeit unterstützen und Orientierung geben.

Als Bezirksrat begrüßen wir diesen inhaltlichen Input ausdrücklich und danken allen Beteiligten für die Zeit, das Engagement und die Arbeit, die in die Konzeption der Workshops und die Auswertung der Ergebnisse eingeflossen sind.

Nachhaltigkeit beginnt vor Ort

Ein Wirtschaften innerhalb planetarer Grenzen ist keine Option, sondern eine zwingende Notwendigkeit – sowohl für das Erreichen der globalen Nachhaltigkeitsziele als auch für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen. Gerade auf kommunaler Ebene wird diese Herausforderung ganz konkret. Mit Ansätzen eines gemeinwohlorientierten Wirtschaftens können spürbare Verbesserungen für Klima, Umwelt, Natur und Menschen unmittelbar vor Ort erzielt werden.

Kommunen können dabei über vielfältige gesellschaftliche Beteiligungs- und Aushandlungsprozesse Wirkung entfalten – sei es bei der Erstellung von Nachhaltigkeitsstrategien oder -haushalten, im Kontext partizipativer Stadtentwicklung, durch gezielte Anreize für Unternehmen (wie Nachhaltigkeitskriterien bei der Vergabe von Gewerbeflächen, Bonus-Systeme oder eine an den SDGs orientierte Wirtschaftsförderung) oder durch Bilanzierung entlang der Matrix der Gemeinwohlökonomie.

Ganz praktisch geht es zudem um Themen wie nachhaltige öffentliche Beschaffung, die Umschichtung kommunaler Investitionen, die Förderung lokaler und regionaler Wertschöpfungsketten oder den Ausbau der Flächenkreislaufwirtschaft. Diese Herausforderungen eröffnen Kommunen die Möglichkeit, sich zukunftsfähig aufzustellen – und damit aktiv zur Gestaltung einer lebenswerten Zukunft beizutragen.

Um dem Anspruch einer nachhaltigen Entwicklung vor Ort gerecht zu werden, müssen wir als Grüne in vielen Themenfeldern kommunalpolitisch unseren Stempel aufdrücken. Einige konkrete Beispiele zeigen, wie das gelingen kann:

Demografischer Wandel und Sorgearbeit

Der demografische Wandel stellt unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen. Auch die Kommunen müssen sich dieser Aufgabe stellen und sich aktiv als kinder-, familien- und altersfreundliche Räume gestalten. Es gilt, die Sorgearbeit innerhalb der Familien – sowohl in der frühen Familienphase als auch in der Pflege – mitzudenken und Quartiere sowie Sorgegemeinschaften so auszugestalten, dass sie gegenseitige Unterstützung und Teilhabe ermöglichen.

Energiewende in Westfalen

Die Energiewende kann nur gelingen, wenn die Kommunen sie aktiv mitgestalten – und genau darin sehen wir Grüne in Westfalen unsere Aufgabe. Denn mehr als andere sind wir in der Lage, Bündnisse für die Erneuerbaren zu schmieden und mit lokaler Verankerung zum Erfolg zu führen.

Akzeptanz und Beteiligung der Menschen vor Ort beginnen bei der frühzeitigen und transparenten Kommunikation über Projekte. Sie reichen über die Steuerung von Wind- und Solarenergie auf geeignete und gewünschte Flächen bis hin zur finanziellen Beteiligung der Anwohner*innen. In Westfalen haben wir mit vielen planerisch gesicherten Windenergiegebieten, erfahrenen Bürgerenergiegenossenschaften und engagierten Vorreiterkommunen ideale Voraussetzungen für eine dezentrale, kommunale Energiewende. Diese Chancen wollen wir mit starker Öffentlichkeitsarbeit und guter grüner Politik landesweit in die Fläche und ins Ziel bringen.

Landwirtschaft und tierärztliche Versorgung

Tiere gehören zum Landleben – auch in Westfalen! Doch auch bei uns ist die tierärztliche Versorgung langfristig nicht gesichert. Unser Ziel ist es, die bäuerlichen Strukturen in Westfalen zu erhalten. Deshalb sollten Städte, Gemeinden und Kreise zukünftig – ähnlich wie in der Humanmedizin – Maßnahmen ergreifen, um die Ansiedlung von Tierarztpraxen im ländlichen Raum attraktiver zu machen. Das stärkt nicht nur die landwirtschaftlichen Betriebe, sondern leistet auch einen aktiven Beitrag zum Tierschutz.

Wohnen

Der Wohnungsmarkt steht vor immensen Herausforderungen: Es fehlen auch im ländlichen Raum bezahlbare Wohnungen, während gleichzeitig der Flächenverbrauch deutlich reduziert werden muss, um unsere Klimaziele zu erreichen.

Durch die Aktivierung leerstehender Gebäude, strategische Nachverdichtung, Umnutzung von Gewerbeimmobilien und Aufstockung bestehender Bauten kann neuer Wohnraum geschaffen werden, ohne zusätzliche Flächen zu versiegeln. Die Kommunen haben die nötigen Instrumente – und wir liefern die Konzepte!

Gemeinwohlorientierter Wohnungsbau lässt sich gezielt durch kommunale Wohnungsbaugesellschaften und Genossenschaften stärken. Sie bieten ein wichtiges Korrektiv zum profitorientierten Wohnungsmarkt. Kommunen sollten verbindliche Quoten für Sozialwohnungen bei Neubauten festlegen.

Zudem zeigt sich: Modulares, ressourcenschonendes Bauen mit nachwachsenden Rohstoffen vereint ökologische und ökonomische Vorteile. Die Kommunen sind hier Schlüsselakteure. Mit den richtigen Rahmenbedingungen auf Bundes- und Landesebene können sie eine nachhaltige und sozial gerechte Wohnungspolitik umsetzen.

Starke Grüne – starke Kommunen

In all diesen Politikfeldern wollen und müssen wir als Grüne Fortschritte erzielen. Dafür brauchen wir starke Grüne in Räten, Kreistagen, Landschaftsversammlungen, Regionalräten und Verwaltungen. Die Voraussetzung dafür ist ein erfolgreicher Wahlkampf.

Gerade bei Kommunalwahlen kommt dem personenbezogenen Wahlkampf eine besondere Bedeutung zu. Ziel ist es, Menschen individuell und respektvoll anzusprechen – unabhängig von Alter, Geschlecht oder Behinderung. Das erfordert barrierefreie, empathische Kommunikation, altersgerechte Formate für Jung und Alt sowie geschlechtergerechte und inklusive Sprache.

Die Einbindung vielfältiger Perspektiven stärkt die Repräsentation und fördert echte Teilhabe. Deshalb ist es wichtig, sich in den jeweiligen Kreis- und Ortsverbänden intensiv mit der lokalen Wähler*innenschaft auseinanderzusetzen. Ein personenbezogener Wahlkampf hört zu, statt nur zu senden – und stellt den Menschen konsequent in den Mittelpunkt und stärkt Beteiligung.

Beteiligung kann dabei auch klein beginnen – Themenspaziergänge, Umfragen oder niedrigschwellige Austauschrunden.

Demokratie ist Teamwork – nur wenn alle die Möglichkeit haben, sich einzubringen, können wir unsere Gesellschaft gemeinsam gestalten.

Unser Dank

Für die Leitung der Workshops und die Sammlung der Thesen danken wir ganz herzlich:

Gregor Kaiser, Robin Korte, Dagmar Hanses, Dennis Sonne, Dorothea Deppermann, Norwich Rüße, Hedwig Tarner, Josefine Paul, Sylvia Rietenberg, Sandra Stein, Maria Klein-schmeink, Thomas Reimann und Jörg Rostek.